Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 95 (2020)

Artikel: Der steinige Weg bis zum Schützenhaus auf der Allmend : zum 555-jährigen Jubiläum der Schützengesellschaft der Stadt Baden

Autor: Roumois, Maël

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858560

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Maël Roumois, Ennetbaden. Er ist Historiker und Vorstandsmitglied der Schützengesellschaft der Stadt Baden.

Der steinige Weg bis zum Schützenhaus auf der Allmend

Zum 555-jährigen Jubiläum der Schützengesellschaft der Stadt Baden

Geschossen wurde in Baden sowie in den meisten eidgenössischen Städten bereits vor dem 15. Jahrhundert. Die Ausbildung von Schützen an der Armbrust und später an Feuerwaffen hatte ursprünglich militärische und verteidigungstechnische Zwecke und lag in der Verantwortung der städtischen Obrigkeit. Aus den notwendigen Schiessübungen entstanden in der ganzen Eidgenossenschaft festliche Schiesswettbewerbe, sogenannte Freischiessen.[1] So erfahren wir aus der Badener Seckelmeisterrechnung von 1427, dass Badener Schützen an einem Freischiessen in Schaffhausen teilgenommen haben. Aus dem gleichen Dokument geht hervor, dass in jenem Jahr in Baden selbst ein mehrtägiges Freischiessen durchgeführt wurde.[2] In Baden gab es also mindestens ein halbes Jahrhundert vor der Gründung der Sebastiansbruderschaft bereits trainierende Schützen und organisierte Schiessanlässe.

Mittels einer Urkunde vom 8. Juni 1465[3] wurde die Sebastiansbruderschaft gegründet und darin als «gselschafft der schützen» bezeichnet.[4] Dieses Dokument wird daher als Gründungsurkunde der Schützengesellschaft Baden angesehen. Der heilige Sebastian ist der Schutzpatron von Schützengesellen, Soldaten und Büchsenmachern. Die Badener Schützen gründeten ihm zu Ehren eine religiöse Bruderschaft und hielten fest, wie sie gemeinsam das Fest ihres Schutzpatrons begehen wollen und wie den verstorbenen Mitgliedern gedacht werden sollte. Für die Einhaltung der Satzungen und kirchlichen Verpflichtungen wählte die Bruderschaft einen Hauptmann, zwei Pfleger und einen Diener. In zwei überlieferten Schriftstücken aus dem Jahr 1467 wird die Gründung bestätigt, indem am 1. April vier Kardinäle aus Rom der Bruderschaft für die Erfüllung ihrer in den Satzungen vorgegebenen Pflichten Ablass gewähren[5] und der Bischof Herman von Konstanz dies im zweiten Brief vom 13. Juni bestätigt.[6]

Das erste Schützenhaus auf dem Theaterplatz

Von den Schützen ist auch die Rede, als der Rat 1476 vier Pfund «den büchsen schützen an ir hüsli» gibt.[7] Beim «hüsli» handelte es sich um den in diesem Jahr auf dem Oelrain am Theaterplatz erstellten ersten Schützenstand. Vom Theaterplatz aus wurde über die Limmat auf Scheiben am Fusse der Lägern geschossen. Ein zweites zentrales Schriftstück stammt aus dem Jahr 1483. Darin ist einerseits die Rede vom zwei Jahre zuvor getätigten Kauf des Hauses «Zum Sporen» an der Weiten Gasse als Gesellschaftshaus und Schützenstube und andererseits von der Erweiterung des Vorstands um zwei Schützenmeister und fünf Beisitzer.[8] Die Ernennung der Schützenmeister zeigt, dass das Schiessen in den Vordergrund gerückt war. Diese Ausweitung der Aufgaben und der Hauskauf sind Hinweise dafür, dass die Schützengesellschaft in dieser Zeit wuchs und finanziell gut aufgestellt war. Die älteste erhaltene Mitgliederzählung von 1522 nennt 110 Mitglieder.[9] Ein eigentliches Schützenhaus an dieser Stelle liess der Stadtrat 1566 erstellen. Dieses ist auf der radierten Stadtvedute von Matthäus Merian d. Ä. aus dem Jahr 1635 zu erkennen. Die Scheiben am Lägernhang sind ebenfalls deutlich am linken Bildrand zu sehen. 1674 wurde das Schützenhaus neu gebaut.[10] Im 18. Jahrhundert geben die Dokumente weniger preis. Es wird berichtet, wie Kurgäste entzückt an Schiessübungen teilnahmen und auch der Landvogt dazu berechtigt war.[11] Eine Zäsur bedeutete das Jahr 1798, in dem die Alte Eidgenossenschaft zusammenbrach und die französischen Truppen die Grafschaft Baden einnahmen. Die Kriegswirren und die tiefgründigen Veränderungen während der Besatzung führten schliesslich zur Auflösung der Sebastiansbruderschaft, was am 13. Januar 1799 protokollarisch festgehalten wurde.[12] Als die Helvetische Republik ihrem Ende entgegenging, lebte das Schiesswesen in Baden erneut auf, und bereits 1802 wurde das Schützenhaus wiedereröffnet.[13] Es ist nicht klar, ob sich die Schützengesellschaft als Teil der Sebastiansbruderschaft 1799 aufgelöst hat, oder ob sie während dieser Zeit einfach die Schiessaktivität unterbrochen hat.

Die lange Odyssee bis zu einer eigenen Schiessstätte

Die Schützengesellschaft funktionierte die ersten Jahre nach der Jahrhundertwende ohne zeitgemässe Statuten und liess sich daher 1808 vom Rat eine neue Schützenordnung genehmigen.[14] Da aber Uneinigkeit zwischen Rat und Schützen über die Verwaltung des gesellschaftlichen Fonds herrschte und die Schützen nicht bereit waren, ihr Verfügungsrecht darüber preiszugeben, ordnete der Rat im September 1809 an, die Schützengesellschaft aufzulösen.[15] Der Befehl

wurde offenbar missachtet, was sich einige Jahre später rächen sollte. Die Schützen ersuchten nämlich bereits seit 1802 den Rat, ihren Schiessstand zu sanieren. Der Rat ging nie darauf ein, sondern verwendete ihre Reklamationen über den heruntergekommenen Zustand des Schiessstands sogar gegen die Schützen. 1813 beschloss er nämlich, alle Schiessübungen ersatzlos zu streichen, da der Schiessstand auf dem Theaterplatz ja, den Schützen gemäss, in zu schlechtem Zustand sei. Der Rat ging sogar noch weiter und liess den baufälligen Schiessstand 1814 ganz abtragen.[16]

Der Rat befand sich damit jedoch in einer Zwickmühle: Einerseits war in seinen Augen die Schützengesellschaft aufgelöst, auf der anderen Seite wurde durch Festlegung kantonaler Truppenkontingente vom Bund die Stadt aufgefordert, schiessfähige Männer zu stellen.[17] Die Schützen erhielten daher einen provisorischen Schiessstand in der Pfaffechappe, der ab 1816/17 zum offiziellen Schiessplatz der Schützengesellschaft Baden wurde.[18] Nach einigen versöhnlichen Jahren genehmigte der Rat 1823 die Statuten der Schützengesellschaft und überwies von nun an jährlich eine Schiessgabe von 96 Gulden an die Schützen.[19]

Die Badener beschlossen 1846, sich für die Durchführung des Kantonalschützenfests 1848 zu bewerben. Die auf 1847 geplante Eröffnung der «Spanisch-Brötli-Bahn» zwischen Baden und Zürich sollte viele Besucher nach Baden locken. Wegen der Nähe der zukünftig durchfahrenden Züge wurde diskutiert, den Schiessplatz von der Pfaffechappe ins Haselfeld zu verlegen. Ein weiterer potenzieller Standort war die Spitalmatte in der Nähe des Badener Tors. Dieser Ort bot den wichtigen Vorteil, dass dort bereits ein Gebäude stand, in welchem eine Wirtschaft und eine Schützenstube eingerichtet werden konnten. Am 5. Juli 1847 wurde der neue Schiessstand Spitalmatte eingeschossen, und die Vorbereitungen für die Organisation des Kantonalschiessfests im nächsten Jahr liefen auf Hochtouren. Das Schützenfest fiel aber wegen des Sonderbundkriegs aus. Die Erstellung der neuen Schiessstätte hatte ein grosses Loch in die Gesellschaftskasse gerissen und schien aufgrund der Distanz zur Stadt nicht zufriedenstellend zu sein. Das Feld im Hasel und eine Rückkehr in die Pfaffechappe standen zur Diskussion.[20] 1854 entschied man sich für die Mitbenützung und den Ausbau der bestehenden, aber sehr kleinen Schiessanlage im Liebenfels.

«Nutzlose Kunstfertigkeit»[21] gegen militärische Wehrübung

Der 1851 eingeführte Feldstutzer, ein etwas handlicheres und treffsicheres Gewehr, wurde schnell zum Konkurrenten des bisher genutzten Standstutzers.

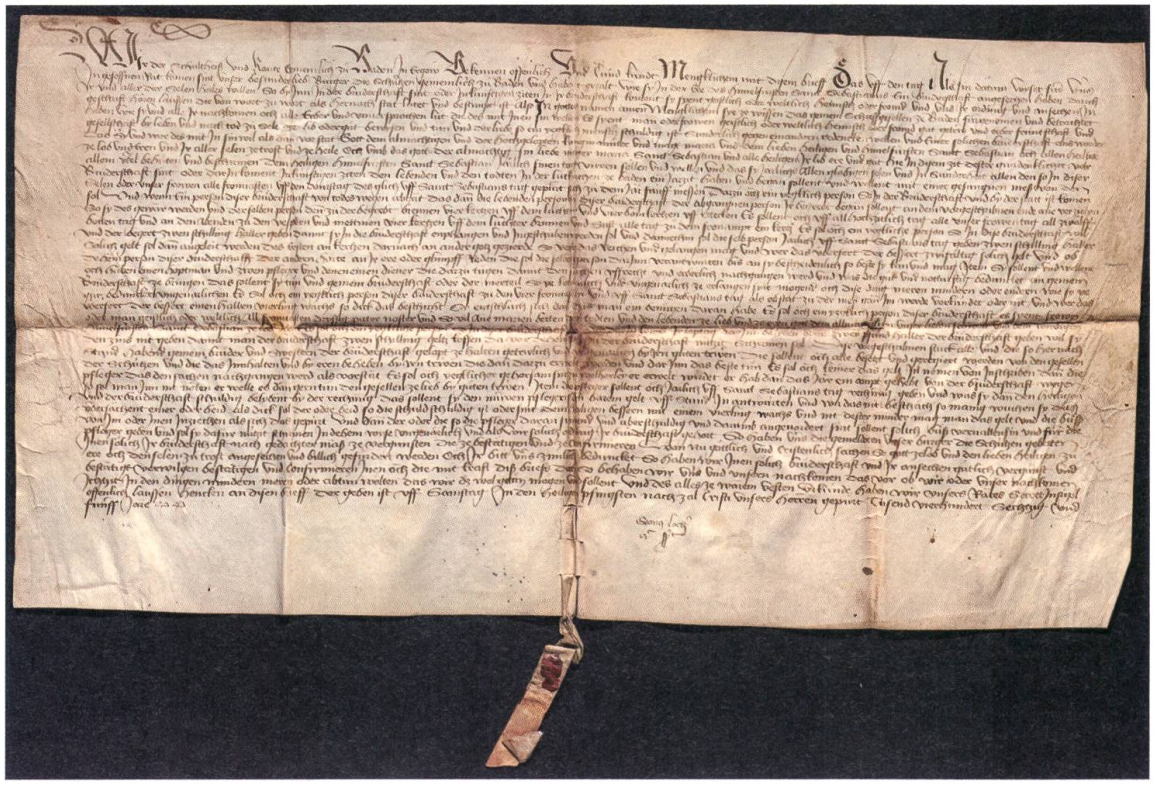
Es ist wenig erstaunlich, dass zwischen beiden Schützengattungen ein Streit entbrannte: Die Feldschützen sahen sich durch die neuen militärischen Ausrüstungsdirektiven bestätigt und deklarierten das Schützenwesen als reine Wehrübung in vaterländischer Pflicht. Die Standschützen hingegen sahen sich durch die jahrhundertealte Schützentradition bekräftigt und verstanden sich als Hüter der bewährten Schiessart. Auch in der Schützengesellschaft Baden war diese technische Entwicklung ein Thema. In den Statuten wurde ausdrücklich festgehalten, dass die Gesellschaft aus Feld- und Standschützen bestehe.[22]

Die grössere Distanz, welche mit dem Feldstutzer geschossen wurde, begünstigte die Schützengesellschaft Baden in ihrer Standortsuche. Da auch die Stadt Interesse hatte, dass das «militärische» Feldschiessen geübt werden konnte, hiess der Rat ein Ersuchen der Schützen um eine neue Schiessstätte gut und wies ihnen am 12. Juli 1861 das Feld zwischen Belvédère und dem Hundsbuck zu.[23] Damit erhielten die Badener Schützen den Schiessplatz, auf dem sie von da an fast 150 Jahre lang schossen.

Turbulente Zeiten zum Ende des Jahrhunderts

Auf dem neuen Gelände wurde umgehend ein Haus als Schiessstand gebaut. Doch bereits 1877 wurde der Stand zu eng. Bei den Überlegungen für einen neuen Schiessplatz wurde das alte Trassee der Schweizerischen Nordostbahn im Liebenfels sowie ein Grundstück in der Aue in Erwägung gezogen. Wegen zu hoher Kosten beziehungsweise einer zu kurzen Schiessdistanz wurden aber beide Projekte wieder begraben.[24] Schliesslich wurde noch im selben Jahr ein Projekt ausgearbeitet, das einen Ausbau der Schiessanlage im Belvédère vorsah; es wurde Anfang 1880 einstimmig angenommen.

Man reichte die Projekteingabe umgehend an die Gemeinde ein. Diese liess sich aber Zeit mit der Beantwortung. Aus Protest absolvierten die Badener das militärische Schiessprogramm in Neuenhof. Bei der erneuten Androhung des Stadtauszugs der Schützen reagierte der Stadtrat und genehmigte das Bauprojekt 1884. Die letzten zehn Jahre des Jahrhunderts waren eine turbulente und ereignisreiche Zeit für die Schützengesellschaft. Auf dieses Hoch folgte der Sturz: Aus Interesselosigkeit der Mitglieder gegenüber der Vereinstätigkeit wurde eine Statutenrevision und Reorganisation gewünscht. Es wurde sogar mit der Auflösung der Gesellschaft gedroht, falls die Mitglieder nicht in genügender Anzahl an einer ausserordentlichen Versammlung teilnahmen. Solche Probleme, die diverse Vereine heute kennen, waren also bereits vor 130 Jahren bekannt. 1893 zählte man noch genau 19 Aktivmitglieder, einige



Die Urkunde von 1465 über die Gründung der Sebastiansbruderschaft. Bild: StAB, A.01.764.

Das Schützenhaus auf der Allmend im Jahr 1933. Bild: Historisches Museum Baden, Fotohaus Zipser, Q.12.1.1088.

Jahre zuvor waren es noch etwas mehr als 100 gewesen. In diesem tristen Jahr wurde auch das Endschiessen von nur vier Schützen besucht. Um etwas gegen die missliche Lage zu unternehmen, entschied man sich auf Initiative des Präsidenten Carl Pfister, das Kantonalschützenfest 1896 zu übernehmen. Das Fest im Hasel war äusserst erfolgreich und füllte die Kassen der Gesellschaft. Man entschied sich daher, den lange gehegten Plan eines Scheibenstandneubaus auszuführen.

Schützenhaus Belvédère als Erfolgsprojekt

Die 15 neuen Scheiben, inklusive angefügter Werkstatt, wurden in Jahresfrist gebaut. 1899 wurden sogar Scheiben- und Schiessstand mit einer Telefonleitung verbunden. Die Reparaturen und Ausbauten waren nicht befriedigend, sodass im selben Jahr Land gekauft wurde, um den Stand weiter auszubauen, denn mit dem modernen Scheibenstand stellte sich bald die Frage nach einer Anpassung des Schiessstands an die neuen Anforderungen. Die Standkommission erstellte ein Projekt im Holzchaletstil, das den Architekten Richard Kuder und Joseph Müller zur Prüfung vorgelegt wurde, den schweizweit gefragtesten Experten für Schützenhäuser, die 1896–1898 das Schützenhaus im Zürcher Albisgütli gebaut und damit den typischen Schützenhausstil durchgesetzt hatten. Diese legten ihren eigenen Plan eines Schützenhauses vor. Das mit 25 000 Franken veranschlagte Projekt der Architekten und der dazu aufgestellte Finanzierungsplan wurden an der Generalversammlung vom 1. Februar 1900 einstimmig angenommen, und noch im selben Jahr begann man mit den Bauarbeiten. Das Schützenhaus auf der Allmend ist somit einer der frühesten Vertreter des Schützenhaustypus in der Schweiz. Da erstaunt es auch nicht, dass das Schützenhaus 2010 unter kantonalen Denkmalschutz gestellt wurde.[25]

Bereits 1901 konnte der neue Schiessstand eingeweiht werden, und im Mai wurde ein viertägiges Freischiessen organisiert. Das Schützen- und das darauffolgende Volksfest waren ein voller Erfolg: Es wurden 53 000 Patronen verschossen und jeden Abend waren 300 Leute in der Festhütte und tanzten zur Musik von Männerchor und Stadtmusik. «Es war ein wohlverdientes Ergebnis der opferfreudigen Anstrengungen, welche sich die Schützengesellschaft Baden auferlegt hatte, um die seit genau hundert Jahren dauernden Sorgen um einen wohleingerichteten Schiessplatz, endlich gründlich erledigt zu wissen. […] Mit der Verwirklichung eines grosszügigen Bauprojekts […] hat die Schützengesellschaft Baden das neue Jahrhundert angetreten. Sie durfte es mit Zuversicht begrüssen.»[26]

Quellen

Stadtarchiv Baden (StAB)

Die Protokolle der Generalversammlungen und der Vorstandssitzungen der Schützengesellschaft Baden befinden sich im vereinseigenen Archiv

Literatur

Fricker, Bartholomäus: Geschichte der Stadt und Bäder von Baden. Aarau 1880.

Michel, Theodor: Schützenbräuche in der Schweiz. Frauenfeld 1983.

Mittler, Otto: Geschichte der Stadt Baden. 2 Bde. Aarau 1962–1965.

Mittler, Otto: Die Schützengesellschaft Baden und Sebastiansbruderschaft von 1465, in: Badener Neujahrsblätter 1966, S. 14–31.

Schmid, Peter: 1824–1999: 175 Jahre Schweizerischer Schützenverband. Bern 1999.

Sidler, Medard (sen.) und Sidler, Medard (jun.): Das Schiesswesen der Schützengesellschaft Baden. Von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. Baden 1933.

Anmerkungen

[1] Michel, S. 9–15.

[2] StAB, A.21.1 1427.

[3] In einer 1933 herausgegebenen Gedenkschrift zum Anlass des vermeintlichen 450-jährigen Jubiläums der Schützengesellschaft räumt der Autor Medard Sidler einem heute als Gründungsurkunde geltenden Schriftstück von 1465 wenig Bedeutung zu und verweist auf eine Urkunde von 1483 als grundlegendes Dokument zur Gründung der Gesellschaft (Sidler, S. 11f). Sidlers Deutung der Urkunden und seine Annahme, das im Stadtarchiv Baden lagernde Schriftstück von 1465 sei eine Abschrift aus dem 19. Jahrhundert, sind mittlerweile überholt (Mittler 1966, S. 16). Auch Bartholomäus Fricker übersieht diese Urkunde, wenn er diejenige von 1483 als «den ersten geschichtlichen Beleg vom Vorhandensein einer Schützengesellschaft zu Baden» beschreibt (Fricker, S. 607).

[4] StAB, A.01.764. Transkription: Welti, F. E., Die Urkunden des Stadtarchivs zu Baden im Aargau, Bd. II. Bern 1899, S. 129.

[5] StAB, A.01.772.

[6] StAB, A.01.772.

[7] StAB, A.21.1 1476.

[8] StAB, A.01.867 Das Haus hiess im 17. und frühen 18. Jahrhundert noch «Zur Schützen» bzw. «Zur Schützenzunft».

[9] StAB, A.54.7 1522.

[10] StAB, A.32.2 Hier befindet sich die sauber geführte Rechnung des Neubaus.

[11] Sidler, S. 18f.

[12] StAB, B.21.1 3. 1. 1799.

[13] StAB, B.21.9 3. 7. 1802.

[14] StAB, B.21.9 25. 7. 1808.

[15] StAB, B.21.9 September 1809.

[16] StAB, B.21.9 22. 6. 1814.

[17] Sidler, S. 29.

[18] Ebd. S. 34.

[19] StAB, B.21.9 6. 6. 1823.

[20] Sidler, S. 41–43.

[21] Ebd. S. 49. Zitat über das Standschiessen, aus dem Protokoll des Zentralkomitees, das das Eidgenössische Freischiessen in Aarau vorbereitete.

[22] Sidler, S. 50.

[23] StaB, B.21.9 12. 7. 1861.

[24] Sidler, S. 58.

[25] Der Schiessbetrieb wurde 2004 eingestellt, nachdem sich Baden in die Gemeinschaftsschiessanlage Härdli in Spreitenbach eingekauft hat und seither dort geschossen wird.

[26] Sidler, S. 74f.